

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 228.

Montag, den 30. September 1907.

14. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Die Frage der Tabaksteuererhöhung.

II. (Schluß.)

Jetzt scheinen die allgemeinen Umriffe der kommenden Vorlage, betreffend die Änderung des Tabaksteuergesetzes, schon bestimmtere Gestalten angenommen zu haben. Ungeachtet soll die Vorlage bereits im Oktober dem Bundesrat vorgelegt werden. Man beabsichtigt, einmal den Zoll für fertige Zigarren, der heute schon 270 Mk. für den Doppelzentner beträgt, noch erheblich heraufzusetzen, und gleichzeitig die fertigen im Inlande hergestellten Zigarren nach dem Verkaufswert zu besteuern.

Anscheinend hat man sich, wie das „Berliner Tageblatt“ schrieb, und wie auch die „Germania“ annimmt, dabei von einem Vorschlag leiten lassen, den Dr. Julius Lißner in Breslau in einer Broschüre über die deutsche Tabaksteuerfrage gemacht hat. Lißner will nicht weniger als 52,5 Millionen mit Hilfe einer Banderolensteuer auf Zigarren aufbringen. Er schlägt zu diesem Zwecke vier Steuerstufen vor, die in folgender Weise ausgestaltet werden sollen:

Zigarren im Kleinkaufspreise:	Steuer per Mille:
von 5—4 Pfg. pr. Stück	3,— Mk.
von 5—7 „ „	6,— „
von 8—12 „ „	12,— „
über 12 „ „	24,— „

99 Proz. aller Zigarren stehen auf 6 Pfg. und darunter. Lißner rechnet selbst damit, daß durch seine Steuer aus der 5 Pfg.-Zigarre eine 6 Pfg.-Zigarre und aus der 6 Pfg.-Zigarre eine 7 Pfg.-Zigarre wird. Für die importierten Zigarren soll noch ein besonderer Zoll eintreten. Die Gesamtkosten der Steuererhöhung und -kontrolle werden auf nur 2,5 Millionen geschätzt, so daß noch 50 Millionen der Reichskasse zufließen sollen.

Die Opfer, welche Dr. Lißner mit seinem Zigarrenbänderolensteuer-Vorschlag den vier Zigarrenraucher-Klassen auferlegen will, legt er folgendermaßen dar:

Der Angehörige der Klasse IV (12½ Proz. aller Zigarrenraucher; die relativ Armen) raucht seine 3 und 4 Pfg.-Zigarren zu demselben Preise weiter wie bisher; eine selbst dem erfahrenen Fachmann kaum merkliche Qualitätsminderung ist nicht absolut ausgeschlossen, aber unwahrscheinlich.

Der Angehörige der Klasse III (76½ Proz. aller Zigarrenraucher; die breite Mittelschicht) muß, wenn er keinerlei Einbuße an der bisherigen Qualität dulden will, statt 5 später 6 Pfg., statt 6 später 7 Pfg. für seine Zigarre bezahlen und hat somit eine jährliche Mehrausgabe von 10 Mk. zu erwarten.

Der Angehörige der Klasse II (10 Proz. aller Zigarrenraucher; die Wohlhabenden) muß, wenn er keinerlei Einbuße an der bisherigen Qualität dulden will, statt 7 später 9 Pfg., statt 8 später 10 Pfg., statt 10 später 12 Pfg. für seine Zigarre zahlen und hat somit eine jährliche Mehrausgabe von 20 Mk. zu erwarten.

Der Angehörige der Klasse I (1 Proz. aller Zigarrenraucher; die Reichen) muß, wenn er keinerlei Einbuße an der bisherigen Qualität dulden will, statt 12 später 15—16 Pfg., überhaupt insgesamt 3½ Pfg. mehr als vorher für seine Zigarre zahlen. Raucht er aber importierte Havana-Zigarren, so muß er 7 Pfg. mehr als bisher für seine Zigarre zahlen. Der Raucher feinsten, in Deutschland hergestellter Zigarren hat somit eine jährliche Mehrausgabe von 35 Mk., der „Importraucher“ eine jährliche Mehrausgabe von 70 Mk. zu erwarten.

Was in dieser Tabelle die jährliche Mehrausgabe der Zigarrenraucher betrifft, so hat der Verfasser seine Berechnung unter Annahme eines Durchschnittskonsums an Zigarren aufgestellt; starke Raucher werden sonach mehr zahlen haben.

Den Rauch-, Kau- und Schnupstabaik will Dr. Lißner von der Steuererhöhung frei lassen. Es soll ja nicht heißen dürfen, daß man das „Pfeifen des kleinen Mannes nicht gebührend schonen wolle“.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, wenn sich auch das Reichsgesetzamt nicht sklavisch an diese Vorschläge binden sollte, so scheint es doch, als ob ihr die Lißnersche Arbeit sehr gelegen gekommen sei. Und die „Germania“ bezeichnet die Lißnerschen Ausführungen als eine „beachtenswerte Vorarbeit“ für die Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfs durch die Regierung. Das Zentrumsbuch sagt den Blockpartei, sie würden „gut daran tun, sich mit dieser Frage recht bald zu beschäftigen, da sie wahrscheinlich aktuell werden wird, bevor sie dies wünschen“. Das Blatt kommt der Regierung direkt entgegen mit der Bemerkung:

Wir erkennen an, daß in dem Bänderolensteuersystem mit seiner progressiven Steigerung, mit der Abstufung der Steuer nach dem Wert der Ware ein Moment der sozialen Gerechtigkeit enthalten ist. Von diesem

sozialen Gesichtspunkte aus hat das Zentrum bisher eine Rohabakwerksteuer vorgeschlagen, wobei die billigeren Sorten, insbesondere die eingeführten Stengel und Rippen, im Interesse des „kleinen Mannes“ etwas ermäßigt werden sollen.

Das ist eine sehr merkwürdige „soziale Gerechtigkeit“, die das Zentrumsorgan hier konstruiert aus seinem Bedürfnis heraus, der Regierung auf die Sprünge zu helfen. Man merke wohl: nur die 3 Pfg.-Zigarre soll von der Steuererhöhung verschont bleiben, die kaum noch in Gebrauch ist, während die 5 Pfg.-Zigarre und die 6 Pfg.-Zigarre, die mit 76½ pSt. drei Viertel des gesamten Zigarrenkonsums ausmachen, mit einer Mehrbelastung von 1 Pfg. für jede Zigarre getroffen würde. Das macht im Jahre für einen Mann, der täglich 5 Zigarren zu rauchen gewohnt ist, 5×365 Pfg. = Mk. 18,25 Mehrbelastung. Die „Germania“ selbst muß zugeben, daß diese Mehrbelastung eines Artikels des Massenkonsums dem Artikel 6 des Flottengesetzes widerspricht. Aber trotzdem erachtet sie die von Lißner vorgeschlagene Abstufung als einen Akt der „sozialen Gerechtigkeit“. Das ist die bekannte Zweckmäßigkeitslogik des Zentrums.

Das „Berliner Tageblatt“ sieht die größte Schwierigkeit in der Frage, wie die Heimarbeit in der Zigarrenindustrie mit der Bänderolensteuer in Einklang gebracht werden soll. Es ist klar, daß die Bänderolensteuer, die bereits bei den Zigaretten große Schwierigkeiten machte, sich mit der Heimarbeit nicht vertragen würde. Man scheint deshalb die völlige Beseitigung der Heimarbeit in der Zigarrenindustrie in Aussicht genommen zu haben. Zur Begründung dieser sehr einschneidenden Maßregel führt man soziale Gründe ins Feld. Von „bestunrichteter Seite“ werden dem Blatte darüber folgende statistische Angaben zur Verfügung gestellt:

Im Großherzogtum Baden, von wo die neuesten Berichte der Fabrik-Inspektion über diese Materie vorliegen, zeigt die Zigarren-Industrie, wie vorweg bemerkt sei, nicht allein die größte Zahl von Heimarbeitern überhaupt, sondern sie steht auch in bezug auf die Inanspruchnahme der Kinderarbeit beinahe an erster Stelle. In 28 Amts- und 165 Gemeindegemeinden befinden sich dort 2797 Heimarbeiter, entsprechend 14,87 Proz. der gesamten Heimarbeiterschaft, 9,54 Proz. der gesamten männlichen und 17,25 Proz. der gesamten weiblichen Heimarbeiterschaft. Von diesen 2797 Personen sind 558 (19,77 Proz.) männlichen und 2241 (80,23 Proz.) weiblichen Geschlechts. Unter den Heimarbeitern befanden sich 296 (10,58 Proz.) Kinder unter 14 Jahren, von denen 135 (45,61 Proz.) männlichen und 161 (54,39 Proz.) weiblichen Geschlechts waren. 17,71 Proz. aller männlichen und 15,88 Proz. aller weiblichen Kinder, oder 16,35 Proz. aller Kinder beiderlei Geschlechts werden von der Zigarren-Industrie allein beschäftigt.

Es ist ja bekannt, daß in der Heimarbeit sehr arge, zum Teil geradezu unglückliche hygienische und soziale Mißstände bestehen. Hier herrscht vielfach eine Ausbeutung der Arbeitskraft kleiner Kinder, die in keiner Weise zu verantworten ist. Wenn die Gesetzgebung hier eine Besserung herbeiführt, so ist das vom sozialen Standpunkt aus ein Segen. Aber diese Reform darf nicht dadurch erkauft werden, daß man rücksichtslos so und so viele Tausende Familien einfach brotlos macht; nicht darf sie geschehen auf dem Wege einer neuen Mehrbelastung des Volkes; nicht darf eine Tabaksteuererhöhung das Mittel dazu abgeben.

Daß Lißner seine Vorschläge durchaus auf die Tendenz der Regierung zugeschnitten hat, ist auch unsere Überzeugung. Er will, wie gesagt, die Bänderolensteuer. Bei den Reichstagsverhandlungen über die Zigaretten-Bänderolensteuer hat man sich bereits darauf gefaßt gemacht, daß sie für die Zigarren-Bänderolensteuer Vorbildlich sein werde, und der Staatssekretär Freiherr v. Stengel hat am 4. Mai 1906 unumwunden erklärt, daß „vom steuerlichen und vom sozialpolitischen Standpunkt das Bänderolensteuersystem vor dem Regierungsvorschlag ohne Zweifel den Vorzug verdiene.“ Das läßt auch darauf schließen, daß die Regierung bei Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfs das Bänderolensteuersystem zur Grundlage nehmen wird.

Man wird ja nun wohl bald Näheres darüber erfahren. Sedenfalls ist den Interessenten, die in erster Linie vom „Segen“ der Steuererhöhung betroffen würden, den Arbeitern, Industriellen und Händlern der Tabakbranche, anzuraten, sich auf eine energische Opposition vorzubereiten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein Thronwechsel.

Sonnabend morgen ist auf der Insel Mainau im Bodensee Großherzog Friedrich von Baden im Alter von 81 Jahren gestorben.

Da Großherzog Friedrich zeitweise eine gewisse persönliche Rolle gespielt hat, im Greisenalter auch redselig wurde und oft in Kriegervereinen und vor ähnlichem Publikum gegen den „inneren Feind“ gemettert hat, mag immerhin nach seinem Tod auch in unserer Presse, die sich sonst um dynastische Ereignisse nicht zu kümmern braucht, etwas über ihn gesagt werden.

Man kann wohl behaupten, daß Friedrich einer von den wenigen Fürsten war, die aus der Geschichte, die sie miterlebt, etwas gelernt und das Gelernte auch angewendet haben. Bis zu einem gewissen Grade allerdings nur; denn auch ein intelligenter Mensch kann sich dem Einfluß der „Höhenluft“ nicht ganz entziehen, wenn er dieser ununterbrochen ausgesetzt ist und zudem das Beispiel der Berufsgeossen aus anderen deutschen Staaten auf ihn wirkt.

In seiner Jugend hat Friedrich von Baden sehr wirklichen Anschauungsunterricht erhalten. Das badische Volk, damals sehr liberal, zum guten Teil demokratisch und republikanisch gesinnt, war auf dem besten Wege, zu seinem Teil mit dem Gottesgnadentum gründlich aufzuräumen. 1848 gab es eine republikanische Erhebung, die allerdings scheiterte, aber nur, weil nichtbadische Truppen zu Gunsten der „angestammten Dynastie“ eingriffen. Dann kam die „Reichsverfassungskampagne“ von 1849; die badischen Truppen revoltierten und der damalige Großherzog nebst Familie und Ministerium mußte bei Nacht und Nebel vor den empörrischen Soldaten und dem revolutionären Volke auf fremdes Gebiet flüchten. Erst der preußische Prinz Wilhelm, der nachmalige Kaiser, konnte mit einem preußischen Heere die „Ordnung“ wiederherstellen. Etwa vierzig standrechtlich erschossene Volkskämpfer blieben als stumme Zeugen vom ersten Sieg des späteren „Heldengreises“ in den Wallgräben von Raffatt und vor den Toren Freiburgs und Mannheims liegen.

Diese Ereignisse hatte Friedrich als junger Mann sich vollziehen sehen und sie mögen stark auf ihn gewirkt haben. Wenigstens bemühte er sich, als er 1852 an die Regierung kam, ein konstitutioneller Fürst zu sein. Er regierte genau so „liberal“, wie die badischen Kammern „liberal“ waren, und trat persönlich sehr entschieden für die „nationale Einigung“ Deutschlands ein, als die liberale Bourgeoisie aus wirtschaftspolitischen Gründen nach dieser Einigung strebte. So wurde er eine tüchtige Stütze der Bismarckschen Politik, die diese Einigung in der Form der Verpreßung durchsetzte.

Der Zufall wollte es, daß dieser „liberale“ Fürst sozusagen in seinem Lebensgang die Entwicklung und den Verfall des Liberalismus repräsentiere. Tatsächlich förderte er eine geraume Zeit hindurch, soweit er das als konstitutioneller Fürst konnte, den Fortschritt auf gewissen Gebieten. Und als die Altersschwäche eintrat, beim Liberalismus wie beim Menschen, da machte der Fürst ebenso in Hurrapatriotismus und Sozialistenföterei, wie der Liberalismus aller Schattierungen. Sogar in unpolitischen, rein kulturellen Dingen zeigte sich die Parallele: In seiner guten Zeit war Großherzog Friedrich z. B. ein entschiedener Gegner der Todesstrafe und ließ keine Hinrichtung vollziehen; im höheren Alter und unter der Wirkung des preußischen Beispiels entsagte er auch diesem Grundsatz und die in Baden schon ganz vergessene Guillotine bekam wieder Arbeit. Gleichzeitig machte sich auch am badischen Hof die sonst nicht gekannte Frömmerei heimisch, ebenfalls preußischer Import.

In den staatlichen Verhältnissen Badens wird voraussichtlich der Thronwechsel keine Änderung bringen. Nur daß vielleicht die „Schneidigkeit“ in den Formen sich noch mehr zeigt, als bisher.

Prozeß Koeren-Schmidt.

Unter großem Andrang des Publikums und unter starkem Aufgebot der Polizei wurde Sonnabend nachmittag der Urteilspruch im Prozeß Koeren-Schmidt verkündet. Schmidt ist zu 100 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Haft verurteilt worden wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Koeren. Dem Beleidigten steht das Recht zu, das Urteil auf Kosten des Angeklagten in der „Täglichen Rundschau“ und in der „National-Zeitung“ veröffentlichen zu lassen. Die Platten des offenen Briefes sollen vernichtet werden. Das Gericht hat die im Reichstage gegen Schmidt erhobenen Beschuldigungen als sehr beleidigend aufgefaßt, in denen ihm Sittlichkeitsverbrechen und Totschlag vorgeworfen wurden. Schmidt hat sich als unbescholtener, tüchtiger und fleißiger Beamter große Verdienste um die Hebung des Bezirkes erworben, aber er hat die Bestimmungen des § 193 überschritten. Als strafverschärfend wurde angenommen, daß es sich um einen Reichstagsabgeordneten und Richter handelt. Nach dem Urteilspruch wurden Kundgebungen für und gegen Koeren veranstaltet.

wird den Verfeimten immer noch — manchmal vielleicht viel zu schnell — loswerden. Freilich, einmal muß geschieden sein und scheiden und meiden tut weh! Aber inzwischen lösen noch Winter, Frühling, Sommer und Herbst einander ab. Es ist ein etwas langer Abschied; das hat aber den Vorteil, daß man sich nach und nach an den Gedanken der Trennung gewöhnt und sie nicht allzu schmerzhaft empfindet. Und wenn auch der Taler dahin ist, die Moneten bleiben uns doch. Wer sie hat, hat sie.

Sonntagsruhe im Postbetriebe. Für das gesamte Betriebspersonal der Reichspostverwaltung ist die Sonntagsruhe jetzt nach dem Grundgesetz durchgeführt, daß jeder Beamte und Unterbeamte in einem Zeitraum von 2 Wochen für einen Sonntag, sei es für den ganzen Tag oder zwei halbe Sonntage, vom Dienst befreit wird. Ein ganz freier Sonntag ist, soweit es sich nicht öfter ermöglichen läßt, mindestens in je 4 Wochen zu gewähren. Wo irgend tunlich, genießen die Beamten Sonntagsruhe auch über das festgelegte Maß hinaus ebenso wie die Unterbeamten.

Zweigleisig soll die Lübeck-Travemünder Bahn werden; allerdings nicht bis Travemünde, sondern nur bis Dänischburg. Im Interesse des Verkehrs wäre es jedenfalls notwendig, die ganze Strecke zweigleisig auszubauen. Man zieht es jedoch vor, halbe Arbeit zu machen.

Die Winterfaison im Stadttheater wurde gestern mit einer Aufführung von Shakespeares Trauerspiel „König Lear“ eröffnet. Wir kommen auf die Vorstellung, die im großen und ganzen befriedigend verlief, noch zurück.

Arbeiterriß. Dem auf der Koch'schen Schiffsverft am Neubau Nr. 177 beschäftigten Stenmer Adolf Jäger fiel am Sonnabend morgen ein circa 20 Pfund schwerer Vorhaken aus beträchtlicher Höhe auf den Hinterkopf. Der Verletzte, der blutüberströmt zusammenbrach, wurde mittelst Droschke nach seiner in Stockelsdorf belegenen Wohnung überführt. Der hinzugerufene Arzt konnte die Art der Verletzung des zeitweilig die Besinnung verlierenden Verunglückten infolge des eingetretenen Schwulstes noch nicht feststellen.

Arbeiterriß. Am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr beim Erweiterungsbau der Firma J. Ewers u. Co., ausgeführt von Görner, eine eiserne Säule, die nicht genügend abgefeilt war, um, und verletzte den Maurer W. Krendt erheblich am Kopfe. Die Kopfhaut wurde durchschlagen, wodurch eine 15 Zentimeter lange Wunde entstand. Nachdem Dr. Schlomer einen Verband angelegt hatte, konnte der Verletzte sich nach seiner Wohnung begeben.

Einem schönen Verlauf nahm das gestern im „Vereinshaus“ abgehaltene 1. Stiftungsfest des hiesigen Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins. Der Besuch war ein zufriedenstellender. In einer Rede wurde auf die Entwicklung der jungen Organisation — deren Mitgliederzahl jetzt über 60 beträgt — hingewiesen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß dieselbe sich im Interesse der Gärtnergehilfen kräftig weiter entwickeln möge. Zwei Andenken an die Feiertage erhielt jede Dame einen Blumenstrauß. — Auch wir hoffen, daß diesem 1. Stiftungsfest noch recht viele weitere folgen mögen.

pb. Diebstahl. Gegen eine Ehefrau, die sich aus der Stube einer Grünwarenhändlerin etwa 60 Mk. rechtswidrig angeeignet, wurde Anzeige erstattet. 50 Mk. wurden noch bei derselben gefunden.

pb. Automatenraub. In der Nacht vom 28. zum 29. d. M. wurden in der Hürtter-Allee und am Hürtterdamm je ein Schokoladen-Automat aus dem Garten gestohlen, in die Anlagen beim Kanal geschleppt und hier zerbrochen und ihres Inhaltes beraubt.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Die Opernvorstellungen der diesjährigen Spielzeit beginnen morgen, Dienstag, mit einer wohl vorbereiteten Auführung des „Lohengrin“. Ein großer Teil der neuengagierten Kräfte hat hierbei Gelegenheit, in hervorragenden Partien vor das Publikum zu treten. Auch Kapellmeister Hermann Abendroth vom Verein der Musikfreunde wird seine diesjährige neue Theaterstätigkeit beginnen und den „Lohengrin“ dirigieren. Mittwoch wird das Lustspiel „Goldstücke“ zum zweiten Male in Szene gehen, für Donnerstag wird die humorvolle, melodische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ vorbereitet.

Sansa-Theater. Auf den Beginn der Winter-Saison am Dienstagabend sei hiermit nochmals hingewiesen. Wir erwähnten schon das Auftreten der Hindu-Tempel-Tänzerin und Sängerin Ruth Saint Dm. Neben dieser erstklassigen Nummer bereichern aber noch viele andere das Programm. Von Interesse für das gesamte Publikum dürfte sein, daß die Eintrittspreise für die kommende Saison wesentlich ermäßigt worden sind. Für die Besucher der Gallerien ist weiter wissenswert, daß die Platzanordnung eine wesentlich bessere geworden ist, und jeder Platz die volle Übersicht über die Bühne gestattet.

r. Schwartau. Regierungsmahnahmen! Im Gfäntentum Lübeck steht es den Vereinen, außer den Gewerkschaften, im allgemeinen frei, im Jahre dreimal Ballerlaubnis von der Regierung zu erhalten. Daß die Regierung aber auch anders bestimmen kann, bewies dieselbe kürzlich dem Gesangsverein der Maurer hier gegenüber. Dieser Verein reichte im August d. J. einen Antrag bei der Aufsichtsbehörde ein um Ballerlaubnis. Dieselbe antwortete hierauf, daß dem Gesangsverein der Maurer Ballerlaubnis nicht erteilt werden könne. Warum? Weil, — man höre! — der Verein noch nicht lange genug gesungen und deshalb die nötige gefangliche Übung noch nicht habe. Und dabei haben die Sänger des Vereins einen Abend sogar bis 2 Uhr nachts gesungen. Ja wie lange sollen die armen Sänger denn eigentlich gröhlen? Im September reichte der Verein nochmals ein, die Regierung verweigerte aber wiederum die Erlaubnis und bezieht sich auf die im letzten Schreiben angegebenen Gründe. Und da sage noch einer, daß sich unsere Regierung nicht um das Wohl eines jeden Untertanen kümmert. Selbstverständlich ist seitens des Vereins über die überaus kuriose Verfügung Beschwerde beim Ministerium eingelegt und darf man über den Ausgang ja gespannt sein.

Neustadt. Hotel Marienbad ist hier Freitagabend 6 Uhr niedergebrannt. Der Besitzer W. Dose war zu einer militärischen Übung einberufen.

Elmsborn. Verbrannt. Die „Elmsborner Zeitung“ meldet aus Hafensbüch: Sonnabend morgen 5 Uhr brannte das Gewese des Landmanns Peter Kölln vollständig nieder. Der 51jährige Besitzer verbrannte beim Retten des Viehs. Drei Kullen und die Ernte verbrannten.

Kiel. Die Gründung einer Zentralbibliothek für die organisierte Arbeiterkassenschaft Kiels ist jetzt beschlossene Sache. In einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft der Delegierten der zum Beitritt bereiteten Organisationen, 22 Gewerkschaften sowie die sozialdemokratischen Vereine von Kiel und Gaarden wurde der Gründung der Zentralbibliothek einstimmig zugestimmt. Desgleichen fand das von der Bildungscommission ausgearbeitete Organisationsstatut für die Bibliothek mit unabweislichen Änderungen einstimmig Annahme. Zur Leitung der Geschäfte wurde ein aus sechs Genossen bestehender Bibliotheksausschuß gewählt. Weiter gehören zu dieser Körperschaft drei Mitglieder der Bildungscommission. Der Ausschuß wurde beauftragt, die Vorkarben für die entsprechenden Einrichtungen in die Hand zu nehmen und der nächsten Delegiertenversammlung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Schleswig. Reichsverbandschwindel. Die vom Reichsliederverband gepeitschte Presse schreibt: „Wie stellt sich die Sozialdemokratie in der Theorie zu den Armen der Armen, die sich aus Not an fremdem Eigentum vergehen? Sie nimmt diese „Enterbten“, diese „Opfer des Kapitals“, diese „Verelendeten“ unter ihre schützenden Fittiche und flucht dem Moloß „Kapitalismus“. Und wenn sich solche Unglücklichen am Eigentum der sozialdemokratischen Partei vergehen? Ja, Bauer, das ist ganz was anderes! Da schleppt man sie gleichfalls vor den Richter und verlangt, daß sie nach den Gesetzen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ins Loch gesteckt werden. Eine Kolporteurin der „Volkszeitung“ hatte aus Not — der Mann war arbeitslos und für die vier Kinder war im Hause nichts zu essen — 79 Mk. von den einfassierten Abonnementsgeldern unterschlagen. Die Frau hatte den besten Willen, die Schuld abzutragen, sie bezahlte auch 2 Mk. zurück; als sie dann aber vorläufig damit aufhörte, weil der Mann wieder arbeitslos war, erfolgte Anzeige. Das Gericht hatte mehr Mitleid mit der Armenin als die eigenen „Genossen“. Das Urteil lautete unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf nur 1 Woche Gefängnis. So sehen die sozialdemokratischen

Grundsätze in der Praxis aus.“ — In Wahrheit ist die Frau von einem Nachbarn denunziert worden, mit dem sie in Streit geraten ist. Weder die „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ noch irgend eine Parteinstanz hat Anzeige gegen die Frau erstattet. Die obige Darstellung ist also ein frecher Schwindel! Der Schwindelpresse wird es natürlich nicht einfallen, ihre Lügen zurückzunehmen.

Bant. Das Parteisekretariat für Dänischburg und Ostfriesland wird am 1. Oktober eröffnet. Das Bureau befindet sich in Bant, Peterstraße 20-22. Alle Geldsendungen und Zuschriften jeder Art für die Landesorganisation wolle man an die Adresse des Sekretärs: Adolf Schulz, Parteisekretariat, Bant i. D., Peterstraße 20-22, senden.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Musikemittlungs und Sozialdemokratie.
 „In seinem Morgenblatt vom 28. September ermahnt das Amtsblatt die jüdischen Mitbürger, wenn's hier in Lübeck zur Nachwahl geht, daran zu denken, daß der „Vorwärts“ in seinem Bericht über die Breslauer Dienstbotenbewegung schreibt: „Namentlich die freisinnige „Breslauer Morgenzeitung“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bewegung mit halb getauften, halb raffinierten jüdischen Witz und und Mägen abzutun.“ — Nun, liebes Amtsblatt, die Juden nehmen es nicht allzu tragisch, wenn man ihnen einmal ihre unfehlbare Begabung für gute Witze vormirft — sie wissen, gute Witze zu machen, erfordert Geist. Erlaubt sich aber einer von ihnen, an einer guten und schönen Sache seine schnodderigen Witze zu üben, so freuen sich alle Werkständigen unter ihnen, wenn ihm derb über den Schnabel gefahren wird, und man ihn daran erinnert, daß er die Begabung seiner Rasse mißbraucht. So geschieht es dem Breslauer Redakteur ganz recht, wenn er für seine Verhöhnung einer Kulturbewegung, für seinen Spott über hilflose Dienstmädchen, die endlich zum Bemühen ihrer Menschenwürde erwacht sind, tüchtig abgefanzelt wird. — Doch, apropos, wie war es doch, da es sich in der Bürgerschaft um die Anstellung jüdischer Lehrerinnen handelte, als Senator Schön in unvorsichtiger Aufrichtigkeit erklärte, das dürfe in Lübeck nicht geschehen? Da fanden wir im Amtsblatt kein flammendes Wort des Entrüstens, gegen diesen, dem geltenden Gesetz ins Gesicht schlagenden Auspruch. Und als einige Wochen später Senator Eschenburg als Beschäftigungsrat erklärte, es wäre ein Versehen einer Abteilung der Lehrschulbehörde gewesen, Jüdinnen dürften nun zwar nicht als vollberechtigte Lehrerinnen, aber als Fachlehrerinnen angestellt werden: da schwieg bei diesen Worten, die von den Juden als Verhöhnung aufgefaßt werden mußten, die ganze Bürgerschaft einschließlich des Herrn Klein und — natürlich auch das „liberale“ Amtsblatt. Nur die Sozialdemokraten hängten der Kasse die Schelle um und geißelten das verfassungswidrige Verfahren. — Das, liebevertes Amtsblatt, werden sich die Juden schon merken — auch wenn, entgegen Deinem Wunsche, die Nachwahl erst nach fünf Jahren stattfindet. Sie haben nämlich nicht nur Wit, sondern auch ein gutes Gedächtnis und schämen ihre Freunde nicht nach bauernfängerischen Redensarten, sondern nach ihren Taten!

P. S. Vor einiger Zeit richtete das Amtsblatt, das sich z. B., als es die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes galt, nicht genug an kulturkämpferischen Worten tun konnte, an die „katholischen Mitbürger“ auch die lebenswürdige Aufforderung, sie möchten sich merken, daß Ottilie Baader gegen die Herrschaft der Priester durch den Weichstühl gesprochen habe. Diesen diene zur Nachricht, daß infolge jener oben erwähnten Bürgerschaftsdebatte der einzigen an einer öffentlichen Volkschule angestellten katholischen Lehrerin die Lehrbefugnis im Singen und deutschen Unterricht entzogen wurde.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Steiling. Verleger: Th. Schwanke, Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen

Deutscher **Transportarbeiter-Verband.**

Vertrauensmänner-Sitzung der Kutscher

am Mittwoch den 2. Oktober, abends 9 Uhr im Vereinshaus.

Jeder Betrieb muß vertreten sein. Der Vorstand.

NB. Nach Schluß dieser Sitzung: Vorstandssitzung.

Ein kräftiger Junge angekommen Rud. Tiedt u. Frau Marie geb. School. Seerech, 28. September 1907.

Tüchtige Arbeiterinnen werden gesucht.

Heinr. Ihde Nchfl., Töpferweg 63.

Gesucht zu sofort oder später junge Mädchen z. Erlernung der Damenschneiderei und Musterzeichnen. **M. Boye, Wori.** der zu Hause schlafen kann zu sofort gesucht. **Carl Trost, Fackenburg Allee 55c.**

Zum 1. Nov. oder früher ein Mädchen für leichte häusliche Arbeit. In der Mauer, Ecke Weberstr. 41a.

Möbl. Parterrezimmer Lindenstraße 63 a.

1 Stall und 1 Logis zu vermieten. Kerkringstraße 42.

Ein freundliches Parterrezimmer nach vorne zu vermieten, an einen jungen Mann. Schwartauer Allee 159.

Durch Zufall zu sofort oder 1. November eine **Reichsbauwohnung** nach vorne zu vermieten. Watenismauer 3 a. I.

Durch Zufall zum 1. Oktober eine **kleine nette Wohnung** an einzelne Leute zu verm. Kleine Grövelstraße 14.

Freundliches Parterrezimmer nach vorne an jungen Mann zu vermieten. Schwartauer Allee 159.

Zweizimmerwohnung mit Kammer zum 1. Januar gesucht. Angebote unter M. an die Exp. d. Bl.

Ein gut gebautes **Haus** mit drei abgeschlossenen Wohnungen ist unter günstigen Bedingungen fortzugshalber zu verkaufen. Angeb. unter S. 112 an die Exped.

1 eiserne Bettstelle billig zu verkaufen. Paulstraße 29.

Zu verkaufen ein gut erhaltener **Kinderwagen** mit Gummireifen und 80 Hefte Kriminalroman Stück 10 Hfg. auch teilweise. Engelstraße 31, 13.

1 gut erhaltenes Winterjackett für 6 Mk. und **1 Winterjackett**, passend für Handelsfrau, 2 Mk., zu verkaufen. Mittelstraße 2.

1 Klosetteimer mit Kasten und 1 Eisch zu verkaufen. Watenismauer 166.

Moderner Kinderwagen mit Gummireifen und eine Bettstelle zu verkaufen. Schwartauer Allee 92, I.

Zu verkaufen **1 Fahrrad** für 20 Mk., **1 Winterpaleot** für 8 Mk. Chesoistraße 8, I.

3 Zugänger zu verkaufen. Elswigstraße 7 b.

Allerfeinste **Ciccartoffeln** sowie Magnum bonum empfiehlt billigst **A. Bothe, Fuchtingstraße 18.**

Empfehle mein ff. Braumbier in Gebinden wie auch in Flaschen. **C. Westfeling, Wahnstr. 37.**

Wir suchen Arbeiterinnen in dauernde Beschäftigung bei guter lohnender **Affordarbeit.** **Villeroy & Boch, Steingutfabrik, Dänischburg.** **Fahrgeld Lübeck-Dänischburg wird vergütet.**

Geschäfts-Eröffnung. Hierdurch teile ich einem verehrlichen Publikum sowie Freunden und Bekannten ergebenst mit, daß ich am heutigen Tage in meinem Hause **Schwartauer Allee 85** dem Schlachthofe gegenüber, im Laden links eine **Tabak- und Zigarrenhandlung** eröffnet habe. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, empfehle ich mich mit Hochachtung **Carl Ehlers.** Zigarren zu Fabrikpreisen von der bestrenommierten Firma **M. Niemeyer, Bremen.**



GROSSER UMZUGS VERKAUF

bis einschl. Donnerstag, den 3. Oktober
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Bürstenwaren

- Handwasch-Bürsten, Stck. 10, 7 5 Pfg.
- Schneerbürsten, Stck. 22, 20, 18 10 Pfg.
- Lerwagen, . . . Stck. 48, 38, 28 20 Pfg.
- Handfeger, garant. Rosshaar, Stck. 42 Pfg.
- Cocoshesen Stck. 38 Pfg.
- Barshesen, Stck. 150, 110, 95, 75 Pfg.
- Rosshaarshesen, Stck. 135, 150, 1,25 Mk.
- Klasserbürsten, Stck. 39 Pfg.
- Anstloper, . . . Stck. 45, 35, 18 Pfg.
- Fedel, . . . Stck. 33, 25, 18, 14 Pfg.

Steingut

- Teller, weiß, flach, . . . Stck. 7 Pfg.
- Teller, weiß, gerippt . . . Stck. 9 Pfg.
- Tassen m. Untert., weiß blau Paar, 15 Pfg.
- Kaffeetassen, weiß . . 3 Stck. 20 Pfg.
- Schüsseln, weiß . . . 6 Stck. 95 Pfg.
- Schüsseln, blauweiß . . 6 Stck. 125 Pfg.
- Schneidebretter, weiß . Stck. 20 Pfg.
- Kaffeekannen, für 2 Portionen, 68 Pfg.
- Ein Posten grosse Vorrats-tonnen zum Aussuchen . . . Stck. 45 Pfg.
- Ein Posten Gewürztönnchen zum Aussuchen Stck. 8 Pfg.
- Tommen-Garnituren, 22 Teile, modernste Muster 950 Mk.
- Tafel-Service „Loni“, 23 Teile, moderne Dekors 695 Mk.
- Moderne Waschgarnituren 18,00, 15,00, 12,00, 8,00, 5,90, 3,90, 2,75, 1,75 1,45 Mk.

Holzwaren

- Putz- u. Wischkasten, . . Stck. 23 Pfg.
- Messerkasten, . . . Stck. 95, 45, 32 Pfg.
- Gewürzschränke, . . . Stck. 95, 45, 35 Pfg.
- Küchenhandtuchhalter, Stck. 75, 45 Pfg.
- Stuhlsitze, Stck. 25 Pfg.
- Wäscheklammer, amerik. Dntz. 6 Pfg.
- Wäscheklammer, Patent, Dtz. 18 Pfg.
- Putzkommoden Stck. 4,25, 2,90 2,25 Mk.
- Holzkafeemühle mit Messing-trichter 2,75, 1,95 Mk.
- Küchenhocker, . . . Stck. 2,90 Mk.
- Küchenbänke, . . . Stck. 2,45 Mk.

Haus- und Küchengeräte.

- Washständer rund massiv . . 95 Pfg.
- Washständer mit Garnitur 2,25 Mk.
- Waschkruz, Schüssel, Schöpfnapf
- Kohlenschützer 1,25, 1,60 Mk.
- Kohleneimer 1,75 Mk.
- schwarz lackiert
- Kaffeemühle 1,45, 1,15 85 Pfg.
- mit gutem Werk
- Kassensandwagen . . 3,50, 2,50, 1,25 Mk.
- Petroleum-Heizöfen „Titan“ 18,00 12,50 Mk.
- Gasöfen 15,50, 12,50 8,50 Mk.
- Duplex-Beibemasch. 1,25, 1,15, 1,25 Mk.
- für fein und grob
- Fleischhackmaschinen . . . 3,45 Mk.
- Alexanderwerk
- Fleischhackmaschinen . . . 5,25 Mk.
- „Chimax“
- Messerputzmaschinen . . 7,50 3,50 Mk.
- Bally-Bügelisen 4,50 Mk.
- Bally-Glühkotten 35 Pfg.

Eisenwaren

- Stiefelbeschlüge . Karte 1 Dtze. 8 Pfg.
- Kellerschlösser . . . 95, 45, 25, 8 Pfg.
- Reiszwecken Groß 18 Pfg.
- Nägel sort. i. Kart., 18 Pfg.
- Kart. 1 Pfg.
- Bildernägel . (3 Dtzd.) Karton 23 Pfg.
- Bilderrösen Stck. 3, 2, 1 Pfg.
- Türketteln 75, 38, 25 Pfg.
- Braht-Wäsche-Leinen . . 110, 75 Pfg.
- Küchenbell . . . 175, 145, 95, 75 Pfg.
- Hämmer 95, 75, 42 Pfg.
- Zangen 75, 60, 45 Pfg.
- Brechelsen 55, 45 Pfg.
- Handsägen 95, 75 Pfg.
- Dosenöffner . . . 95, 45, 35, 20 Pfg.
- Korkzieher . . . 95, 75, 45, 20, 8 Pfg.
- Wiegemesser . . . 125, 95, 55 Pfg.

Prima Fabrikat! Emaille Prima Fabrikat!

Schmortöpfe	14	16	18	20	22	24	26	cm
	34	39	45	68	75	85	100	Pfg.
Casserollen mit Stiel	12	14	16	18	20	cm		
	25	31	38	45	65	Pfg.		
Ringtöpfe	18	20	22	24	26	cm		
	75	95	120	135	195	Pfg.		
Wasserkessel grau mit Ring	18	20	22	24	cm			
	95	135	145	175	Pfg.			

Milchtöpfe	7	9	10	11	12	cm		
	25	48	55	65	75	Pfg.		
Teigschüsseln	19	24	30	32	34	cm		
	38	55	78	95	110	Pfg.		
Waschschüsseln	20	22	24	26	28	30	82	cm
	24	28	34	39	44	48	55	Pfg.
Essenträger	13	14	16	cm				
	50	65	85	Pfg.				

- Lüchelle weiss 125, dekore. 85 Pfg.
- Salz- u. Mehlkasser Stück weiss 95 Pfg.
- Schöpf- u. Schenkellen Stück 24 Pfg.

Ein Posten Emaille-Eimer 78 Pfg.
28 cm

- Kinder-Emailleteller 15 Pfg.
- Kaffeekannen 1,25, 75, 60, 45 Pfg.
- Toilette-Eimer, was., m. Ventild. 2,45 Mk.

Waschmaschinen etc.

- Schneidmesser 950 Mk.
- Marke „Waldemar“ 2750 Mk.
- Marke „Franklin“ 4500 Mk.
- Wringmaschine „Erika“ . . . 2500 Mk.
- Wischenzugel in Fabrik 29,00, 2250 Mk.
- Waschkessel mit Deckel 21, 45, 24, 22 cm 2,75, 2,65 2,45 Mk.

Glaswaren.

- Wassergläser . Stück 10, 8, 7, 5, 4 Pfg.
- Liturgläser Stück 7, 6, 5 Pfg.
- Becher 1/2, 1/3 Pfg., 1/4 8 Pfg.
- Edelwecker, D. 90 Pfg., Stück 8 Pfg.
- Kugelschäl Stück 24 Pfg.
- Kampeller Stück 10, 9, 5, 4 Pfg.
- Kampelschüssel 24, 45, 35, 24, 15, 7 Pfg.
- Fischgläser Stück 35, 25, 15 Pfg.
- Wasserflasche mit Glas . Stück 15 Pfg.
- Wasserkanne Stück 29 Pfg.
- Wasserring Stück 38 Pfg.
- Chrompressen Stück 8 Pfg.
- Zuckerschalen mit Fuss . Stück 15 Pfg.
- Butterkannen Stück 8 Pfg.
- Eisepfanne, extra gross Stück 68 Pfg.
- Gesch. Flaschen mit Glas, 1,25 45 Pfg.

Diverses.

- Ein grosser Posten echter Porzellan-, Tee- und Kaffeetassen, Paar 28 Pfg., modernste Muster, zum Aussuchen.
- 1 Post. Salon-Kohlenkasten mit Dekors 2,25 Mk.

Leo Leibholz & Co.

Lübeck, Holstenstrasse 25-33.

Gegen die Landarbeiter.

Das offiziöse Telegraphenbureau berichtet aus Kreuznach: In der zahlreichen Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen...

Ein Punkt nur, so fuhr er fort, bleibt bedenklich: die Beschaffung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Sie wird in Zukunft noch größere Schwierigkeiten machen...

So weit der preussische Oberpräsident der Rheinprovinz, wir erinnern uns keiner amtlichen Kundgebung, die so klar und einfach den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit auch in der Landwirtschaft herauskehrt.

landwirtschaftlicher Unternehmer. Mit seiner Kriegserklärung an diese Kulturaufgabe hat also der rheinische Oberpräsident die Landarbeiter lebhaft darüber aufgeklärt, daß sie den politischen und gewerkschaftlichen Kampf zu führen haben, wenn sie vorwärts kommen wollen.

Soziales und Parteileben.

Ein schwarzer Tag für Berlin. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung lehnte die Einführung einer Wertzuwachssteuer in einer sehr erregten Sitzung ab. Die im März dieses Jahres vom Magistrat eingebrachte Vorlage war in einem Ausschuss, in welchem die Interessen der freisinnigen Terrainspekulanten überwogen, derart verballhornt worden...

In der Eisenerz-Fabrik haben sämtliche Bäcker und Rütcher, etwa 200 Personen, wegen Lohnhöhen und Maßregelung die Arbeit niedergelegt.

Die Siebener-Kommission der Ruhr-Bergleute nahm am Mittwoch nochmals Stellung zu den neueren Beratungen, welche die gewählte Arbeiterkommission der beteiligten Verbände über das gemeinsame Vorhaben am 17. d. Mis. in Essen gepflogen hat...

Kriegsdriftungen der Scharmacher im bayerischen Baugewerbe. Aus einem geheimen Rundschreiben, das der Verband der Arbeitgeber im Baugewerbe Mittelfrankens versendet hat, geht hervor, daß diese "rühmlichst" bekannte Gesellschaft von Scharmachern einen Hauptanschlag für nächstes Frühjahr plant und aggressiv gegen die Arbeiter vorgehen will.

schlechtere Bedingungen zu diktieren und selbst angriffsweise vorzugehen.

Das Ende des Docterstreiks. Aus Antwerpen, 25. September, wird dem "Vorw." geschrieben: Der Kampf der Antwerpener Docter, der 8 Wochen das ganze Land in Spannung hielt, ist gestern durch den Beschluß der Generalversammlung der sozialistischen Doctergewerkschaft beendet worden.

Die Getreide- und Holzverlader verlangten einen, schon früher einmal bewilligten und dann wieder entzogenen Frank Aufbesserung pro Tag. Sie haben dafür wochenlang gekämpft und gedurft, und so hoch stand der Gemüthsstand der Forderung ihrer Brüder, daß die große Masse der Hafenarbeiter die Aussperrung auf sich nahm, um den 3000 Streikenden den Sieg zu ermöglichen.

Der Bürgermeister, die Unmöglichkeit einsehend, das Prozedentum der Föderation besiegen zu können, setzte seine letzte Hoffnung auf den persönlichen Sinn des Streikkomitees. So tat er den letzten Vorschlag, indem er sich von den einzelnen Unternehmern die Autorisation für die Bedingungen erwirkte, die die "Föderation" unter der Kommanoheißung Steinmanns verweigerte...

Der Salamander ist tot.

Humoreske von Otto Girndt.

(Fortsetzung.) G., ei, lieber Nierenstein, Sie? Sehen wir einmal von dem Doktor ganz ab, so haben Sie gegen meinen Mann und mich einen Vorstoß begangen, den Sie wohl nicht leugnen werden.

Es kostete dem kleinen Mann gewaltige Überwindung, ihrem Anfinnen zu willfahren. Naturen seiner Art schreiten lieber zu einer zweiten Kränkung, als daß sie die erste zurücknehmen. Im stillen möchten sie ihr Unrecht wohl gutmachen, nur nicht es offen und laut eingestehen.

Nach einer kleinen Pause sprach die Professorin: "Sie sind reichbar, Lieber; die Ihrigen dürfen es Ihnen nicht sagen, um Ihre Nervosität nicht zu steigern."

"Gut er das gesagt, Frau Kollegin?" "Abenteuere ich Ihnen sonst wiederholen?" "Ich meine: hat er's mit denselben Worten geäußert?"

Allerdings. "Das würde ja doch Pietät verraten!" "Wer behauptet, es mangle ihm daran?" "Im Waggon legte er keine an den Tag!" "Aber lieber Professor, wohin gerät ihre Logik? Geseht, Martini wäre Ihr Reisegefährte gewesen, und nicht sein Doppeltgänger, kannte er Sie denn? Gaben Sie sich ihm zu erkennen? Warum nannten Sie sich nicht?"

"Das ist wahr!" Und der Professor fuhr sich durch das dünne Haar. "Ich hätte mich ihm sollen zu erkennen geben."

Nun also! Es ist mir lieb, daß Sie endlich zur Einsicht kommen, Nierensteinchen!" "Bitte, Frau Kollegin, ich besinne mich, seine Ungezogenheit machte mir's unmöglich. Ich fragte ihn: wer sind Sie? und bekam die impertinente Antwort, das könne mir so gleichgültig sein, wie mein Name ihm. Läßt sich eine abschweulichere Dreistigkeit denken?"

Madame Prinz winkte ihm, inne zu halten. Nach einer kleinen Pause sprach die Professorin: "Sie sind reichbar, Lieber; die Ihrigen dürfen es Ihnen nicht sagen, um Ihre Nervosität nicht zu steigern."

Sehr gern, sobald ich zu Ende bin! In welchem Ton sprechen Sie beispielsweise jetzt zu mir? Ist er etwa nicht gereizt und spitzfindig? Doch ich verzeihe Ihnen und Ihre grundgütige Marie tut's auch. Aber wäghen Sie, Ihre Ungezogenheit habe goldene Tage? Daß Gott erbarm! Sie wissen gar nicht mehr, wenn Sie unliebenswürdig werden und wie ein Pater zu tollern anfangen. Sie wissen's nicht, weil niemand von uns Sie daran erinnert. Dürfen Sie aber von einem Mildtölpchen, der Sie zufällig auf der Reise trifft, die nämlich Schonung beanspruchen? Doktor Martini, oder vielmehr sein Doppeltgänger, hätte ja einen Schwächling verraten, wäre er Ihnen nicht entgegengetreten. Und aektern benahm sich unser junger Freund wahrlich großmütig gegen Sie. Hätte er die Achtung vor einem fremden Hause im gleichem Grade aus den Augen gesetzt und das Gerechtigkeit gebraucht, wie Sie, mein Guter, was wäre daraus geworden? Ein ebensovieljähriges Individuum, wie Sie, hätte Ihnen vielleicht auf der Stelle — o, ich scheue mich, es auszusprechen!"

Der kleine Herr stand zerrnisch. Die Wahrheit ihrer Worte ging ihm wider seinen Willen ein, zumal sie mit

außerordentlicher Ruhe und Überlegung gesprochen wurden. Hier machte sich keine plötzliche Aufwallung geltend, wie sie in seinem Wesen lag; deshalb fühlte er um so mehr, daß jeder Anlaß zu einer Widerlegung scheitern würde. Nieder geschlagenen Auges trat er ganz dicht vor die Sitzende und hob mit auffallend weicher Stimme an: "Sagen Sie mir einmal, Frau Kollegin, mache ich wirklich den Meinen das Leben so schwer?"

"Ich habe es Ihnen ja schon gesagt", klang die sanfte Erwiderung.

"Das sollte mir leid tun!" "O, wenn es Ihnen nur leid täte, Professorchen! dann würden Sie mehr auf sich acht geben, Ihre ungerechtfertigten Zornausbrüche überwaschen, einschränken und bald ein ganz anderer, ja ein viel angenehmerer Mann werden."

Madame Prinz nahm ihren Vortell war; jetzt war etwas von Nierenstein zu erreichen. Wenn Sie ruhig nachdenken, begann sie klug, überzeugen Sie sich gewiß auch, daß durch Nachgiebigkeit gegen Doktor Martini weder Ihrer Würde noch Ihren Jahren der geringste Eintrag geschieht. Der junge Mann würde sich unendlich freuen, seine verletzten Ehre auf friedlichem Wege hergestellt zu sehen. Sie schwieg, die Wirkung ihrer eindringlichen Rede abwartend.

Der Brust des Professors entstieg ein Seufzer: "Ich will mich herbeilassen, meiner Frau und Schwägerin alle etwaigen Kränkungen —"

"Nicht weiter!" unterbrach die verständige Matrone, ich ahne, was da kommen soll: den Doktor wollen Sie nicht verzeihen! Nun hören Sie eins: erweitern Sie das Herzwärnis zwischen sich und ihm, so brechen Sie Lulu's Herz! Sie brauchen mich nicht wieder zornfunkelnd anzusehen — das Mädchen hat eine Neigung für Martini gefaßt, eine tiefe Neigung!"

Was sagen Sie? "Und wollen Sie die trüben Stunden ausgleichen, die Ihre Launenhaftigkeit in das junge Leben der stillen Dulderin gemworfen, wollen Sie das herzige Kind für die namenlose Angst entschädigen, die sie um den Ausgang Ihres Zwistes mit Martini leidet, so wissen Sie, ohne daß ich's Ihnen sage, was Sie zu tun haben, Punktum!" Die Sprecherin erhob sich.

Frau Kollegin — das — das überrascht mich — in einer Weise —"

Eimerbier

am Montags v. 5 b. 8 Uhr.

Gleichzeitig empfehle

ff. engl. Porter, Kulmbacher und Braunbier.

St. Gertrud-Brauerei

Schulstraße 8.

Telephon-Nr. 1194.

Karl Obst, Am Brink 11b.
Klebe- und billige Schuhreparatur-
Werkstatt.

Kronsbeeren,

täglich frisch, Bahn- und Postvertrieb.
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Geschäfts-Wiederübernahme.

Dem geehrten Publikum und insbesondere den werthen Kunden der altbekannten

W. H. Schwedt'schen Bäckerei

Hüxstrasse 91-93

teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich diese Bäckerei wieder übernommen habe und der Betrieb nach gründlicher Renovierung der Backräume und des Ladens am

1. Oktober wieder eröffnet wird.

Durch Verarbeitung nur allerbesten Materials und Herstellung schmackhaften und peinlichst sauber behandelten Gebäcks in tadelloser feinsten Qualität hoffe ich das der Bäckerei früher geschenkte Wohlwollen wieder zu erwerben, und bitte ich um gütige Unterstützung.

Alle Backwaren werden bereitwilligst frei ins Haus geliefert, und werden Bestellungen vom 1. Oktober an im Laden gern entgegenkommen.
Lübeck, den 1. Oktober 1907.

Hochachtungsvoll

Heinrich Hinrichs, Brot- und Feinbäckerei,

Hüxstrasse 91-93, Ecke Schlumacherstrasse.

Aus den Wolken



fallen Sie

über die vorzügliche Qualität und den billigen Preis unseres

HANSA

Backpulver, Pudding-Pulver,
Salicyl-, Vanille-Saucen-Pulver,
Vanille-Zucker, Rote Grütze-Pulver.

Verlangen Sie nur die Fabrikate der
Back- und Puddingpulver-Fabrik

Stahmer & Wilms, Hamburg 17.

Wir gehören dem Verband der Fabrikanten von Markenartikeln nicht an.

Geschäfts-Uebernahme.

Am 1. Oktober übernehme ich die bisher von Herrn Rebesky innegehabte

Bäckerei Engelsgrube 54

Gde. Engelswisch.

Durch langjährige Tätigkeit in ersten Bäckereien und Konditoreien bin ich in der Lage, insbes. auf Güte und sauberste Ausführung allen berechtigten Anforderungen zu genügen.

Ich bitte meine verehrte Nachbarschaft, sowie ein fernes wohnendes Publikum, das dem Geschäft seit langen Jahren geschenkte Vertrauen auch mir zu erhalten.

Empfehle jeden Nachmittag von 3 Uhr an

warme Zwiebäde.

Prompte Bedienung.

Lieferung frei Haus.

Hochachtungsvoll Albert Böge.

Arbeiter-Bildungsschule Lübeck. Winter-Lehrplan:

Deutsche Sprache: Dienstag.

Englische Sprache: Mittwoch und Donnerstag. (2 gleichartige Kurse.)

Die Teilnahme ist jedoch nur an einem derselben gestattet.)

Rede-Uebung: Donnerstag.

Beginn der Kurse: Dienstag, den 8. Oktober. Dauer derselben von 8 1/2 Uhr bis 10 Uhr abends. Unterrichtslokal: Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.

Das Unterrichtsgeld beträgt 30 Pfg. bei monatlicher Zahlung 30 Pfg. Außerdem hat jedes von dem Unterrichtsbüro eine Unterrichtskarte zum Werte von Mk. 1.- zu lösen, welche die Teilnahme an allen Vorträgen bewirkt. Für die Beteiligung am englischen Kurse sind 3 Mk. extra zu zahlen.

Die Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler hat am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche abends von 8-9 Uhr im „Vereinshaus“ gegen Zahlung des Eintrittsgeldes, eines Monatsbeitrages, der Unterrichtskarte und eines von 3 Mk. für den englischen Kurse zu erfolgen. Für die Teilnahme an den Kursen berechnen, die ihre Anwesenheit an einem dieser 3 Abende bezeugen können.

Zahlreiche Beteiligung an den Kursen ist zu erwarten.

Der Vorstand.

Öffentl. Versammlung

künftiger

in den Handereien, Bratereien u. Marinier-
aufhalten beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen

am Dienstag, den 1. Oktober 1907

abends 8 1/2 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Das Gelingen künftiger Bestrebungen ist erwünscht.

Der Einberufer.

Jack's Familien-Musik-Instrumente

Phonographen, Grammophone, Spieldosen, Zithern,
Mandolinen, Harmonikas etc. sind überall beliebt.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Musikhaus Jack, Königstrasse 96.



Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht, dass ich mit dem heutigen Tage mein

Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft
nebst Reparatur-Werkstatt

von Schwartzauer Allee 35 nach Schwartzauer Allee 99 verlege.

Otto Dortmund, Schwartzauer Allee 99.



ist der Margarine-Handel. Wer mit seiner Bezugsquelle unzufrieden ist, mache einen Versuch mit meinen feinen Qualitäten, No. 1.15, 1.25, 1.35. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft.
Obertrave 8. Ludwig Hartwig.
Sie erhalten „Lubeca“-Marken.

Schlutup.

Gasthof zur Linde.

S. Carlsson Wwe.

Son 1.-15. Okt.

Son 1.-15. Okt.

Täglich Konzert

der bairischen Kapelle

„Alpenveilchen“

Anfang 7 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Panorama

Breitestraße 53, 1. Stg.

Diese Woche ausgestellt:
Reise in der sonnigen

Pfalz am Rhein.

Verein der Musikfreunde.

Sonntag, den 2. Oktober 1907,

abends 8 Uhr

im Kolosseum:

Volkstüml. Konzert

(Orchester: 52 Musiker).

Leitung: Kapellmeister Hermann Abendroth.

Solist: Herr Konzertmeister Carl Schwabe.

Zur Ausführung kommen u. a.:

Ouverture zu Egmont L. von Beethoven.

In Memoriam Peer Gynt Suite Nr. 1 op 46

G. Grieg

gest. den 4. September 1907.

Intermezzo aus Hoffmanns Erzählungen

J. Offenbach.

Zentral-Berband der Fleischer und Metzgermeister Deutschlands.

(Zahlstelle Lübeck.)

Mitglieder-

Versammlung

am Mittwoch, den 2. Oktober

abends 8 1/2 Uhr präzis

im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52

Zugabeordnung wird in der Versammlung

bekannt gemacht.

Das Erscheinen künftiger Mitglieder ist

höchstens erwünscht.

Der Vorstand.

Hansa-Theater

Lübeck.

Eröffnung der Variété-Saison

Dienstag, den 1. Oktober

mit einem

sensationellen Programm:

Gastspiel von

Ruth Saint Okmé

Hindu-Tempel Sängerin und Tänzerin.

Jacques Bronn, Humorist.

Brothers Hermance, Akrobaten.

Alfredo Trentanovi

mit seinen Wunder-Dabuin als Jockey

zu Pferd.

Leopold und Falconi, Duett.

Derrington-Troupe

Die bedeutendste Radfahrer-Truppe

des XX. Jahrhunderts.

Trudy Schadow, Soubrette.

Nelly Irmen, Violinvirtuosin.

Signorina Verera,

die italienische Nachtigall von der Akademie

für Musik „Sticilia, Rom“.

Greenbaum's Hansa-Bioscope.

Gr. Kinematogr.-Attraktion von 1907.

Allgemeinen Wünschen entsprechend sind

die Eintrittspreise für die Variété-Vor-

stellungen ermäßigt; wie folgt:loge 3 Mk.,

Fauteuil 2 Mk., Sperrsitze 1.50 Mk., Parkett

und Seitenparkett 1 Mk., Parterre und

Seitenparterre 80 Pfg., Mittelbalcon

1 Mk., I. Balkon 80 Pfg., II. Balkon

60 Pfg., Gallerie 40 Pfg.

Vorverkauf nur bei Sager.

Stadt-Theater.

Direktion: Ludwig Piorkowski.

Dienstag den 1. Oktober, 7 Uhr:

3. Abonnem.-Vorst. 1. Dienst.-Abonn.

Mit neuer Ausstattung!

Lohengrin.

Große romant. Oper in 3 Akt. v. Wagner.

Dirigent: Kapellm. Herm. Abendroth.

Mittwoch den 2. Oktober:

Zum zweiten Male

Goldfische.

Billets sind bereits bei F. W. Sabel

Breitestr. u. an der Theaterkasse zu haben.